

„Auf den Fuß gefühlt“

Beim Stehen, Gehen, Laufen leisten uns unsere Füße gute Dienste. Tagtäglich. Doch außer durch schicke Schuhe oder vielleicht etwas Nagellack im Sommer schenken wir Frauen ihnen wenig Beachtung. Männer noch weniger. Normalerweise.

Nicht so Petra Steinhauser. Die gelernte Bankkauffrau hat sich vor gut zehn Jahren entschlossen, ihren Beruf zu wechseln, um sich ganz den Füßen zu widmen. Weniger ihren eigenen, als vor allem denen ihrer Klienten. 2003 hat die heute 39-Jährige ihre Heilpraktikerausbildung erfolgreich abgeschlossen. In ihrer eigenen Praxis bietet sie inzwischen Fußreflexzonen-Massage, Fuß-Akupunktur, Warmstein-Massage und vieles mehr an.

Warum widmen Sie sich den Füßen, die sonst doch eher vernachlässigt werden?

Weil ein guter Stand im Leben bei den Füßen anfängt. Was dem Baum seine Wurzeln, sind dem Menschen seine Füße. Und weil sich anhand der Füße der ganze Mensch studieren lässt.

Wie meinen Sie das?

An den Fußsohlen kommen alle Nervenpunkte zusammen. Jedes Organ hat dort sein kleines Pendant. Dadurch kann ich stellvertretend arbeiten. Wenn ich eine Blockade am Fuß löse, den Schmerz oder Druck dort wegmassiere, helfe ich meinem Klienten ganzheitlich.

Heißt das, Sie nutzen den Schmerz als Wegweiser?

Ja, das ist richtig. Zum Glück heißt das aber nicht, dass das entsprechende Organ auch schon betroffen ist. Schmerzt bei einem Menschen beispielsweise der Bereich der für die Wirbelsäule steht, muss derjenige noch keinen Bandscheibenvorfall gehabt haben. Es zeigt nur, dass der Rücken eine Schwachstelle dieser Person ist. Die Fußreflexzonen-Massage kann dann vorbeugend helfen und unterstützend wirken. Denn sie ist eine Heilkunst zur Aufrechterhaltung der Gesundheit.

Das klingt begeistert. Haben Sie das selbst auch schon erfahren?

Ja, aber nicht auf der körperlichen, sondern auf der emotionalen Ebene. Das war 1999, also schon ein paar Jahre her. Damals hat meine Tante einen Kurs über Fußreflexzonen-Massage besucht. Sie brauchte eine Testperson, ich ging ihr zuliebe als Fußmodell mit. Was dann geschah, war mehr als ein Aha-Erlebnis: Ich muss dazusagen, dass es mir damals in allen Bereichen meines Lebens wieder sehr gut ging. Inzwischen hatte ich den Tod meines Bruders, der sich 13 Jahre zuvor das Leben genommen hatte, als wir beide noch Teenager waren, relativ gut verkraftet. Trotzdem musste ich nach der Massage vier Stunden weinen. Vier Stunden am Stück.

Wie erklären Sie sich diese heftige Reaktion?

Ich bin mir sicher, dass die Fußreflexzonen-Massage bei mir Punkte berührt hat, aus der Zeit, als der Boden unter meinen Füßen noch sehr wacklig war. Indem meine Tante die Verhärtungen wegmassiert hat, hat sie viel in mir gelöst. Mehr als ein Therapeut in etlichen Sitzungen hätte lösen können.

War das der Grund für Ihren beruflichen Wandel?

Absolut! Von da an wusste ich, was ich zu tun hatte. Ich war zwar gern in der Bank, da ich dort ja auch viel mit Menschen zu tun hatte, aber eben auf einer ganz anderen Ebene. Heute kann ich meinen Klienten helfen und muss ihnen nichts verkaufen, was sie vielleicht gar nicht brauchen.

Wie standen Sie damals zu Ihren Füßen?

Neutral, sie haben einfach keine Rolle gespielt. Ich weiß bloß noch, dass ich immer sehr kitzlig war.

Sind das Ihre Kunden eigentlich auch? Mit anderen Worten: Ist so eine Fußreflexzonen-Massage oft auch eine Kicherstunde?

Ja, es ist mitunter sehr lustig. Doch aus dem Gekichere von Erwachsenen kann schnell ein Weinen werden. Ich weiß das ja aus eigener Erfahrung. Es gibt Herz- und Psyche-Punkte am Fuß, die das Weinen auslösen können. Ich finde das nicht schlimm. Im Gegenteil. Blockaden zu lösen ist immer sinnvoll. Nur geweinte Tränen befreien, unterdrückte blockieren und lagern sich in irgendeiner Form im Körper ab. Bei Menschen, die viel runtergeschluckt haben im Leben ist fast jede Stelle am Fuß sensibel.

Kann man eigentlich von den Füßen auf den Menschen schließen – nach dem Motto: „Zeig mir deine Füße und ich sag dir, wer du bist“?

Ja sicher. Es ist ähnlich wie bei der Iris-Diagnose. Der Blick zeigt, wo der Schuh drückt. Der Fuß erst recht. Auf physischer und psychischer Ebene. Beide Füße zusammen, das ist der Mensch in klein.

Können Sie Beispiele nennen?

Der Halluxzeh – man spricht davon, wenn der große Zeh sich zu den anderen neigt. Diese Zehenstellung geht meist mit Nacken- und Schilddrüsenproblemen einher. Es sind überwiegend Frauen davon betroffen. Diese Zehenstellung sagt auch auf der emotionalen Ebene einiges über den Menschen aus. Die Betroffenen sind oft sehr aufopfernd bis hin zur Selbstlosigkeit.

Sprechen Sie Ihre Kunden darauf an?

Da lasse ich mich von meinem Bauchgefühl leiten. Denn nicht jeder will die Zusammenhänge wissen oder kann sie annehmen. Es erfordert viel Sensibilität, die Dinge hinter den Dingen anzusprechen. Manche Menschen sind aber auch sehr dankbar, wenn ich es tue. Sie brauchen die Bestätigung von außen, dass sie z.B. zu viel für andere tun. Erst dann gelingt es ihnen, sich wieder mehr um sich selbst zu kümmern.

Wenn Sie neuralgische Punkte berühren, kann das auch schmerzhaft werden?

Sicher, aber auch erleichternd, denn durch die Pressur löse ich die Spannung, die sich an den jeweiligen Punkten aufgebaut hat. Und bei manchen Menschen kann ich gar nicht fest genug drücken. Sie genießen das geradezu. Dazu gehören meist Menschen mit Plattfüßen, weitaus mehr Männer übrigens. Die stampfen auch im Leben gern auf. Für sie hat Schmerz oft etwas Angenehmes. Generell ist das Empfinden sehr individuell und „Au!“ und „Ah!“ liegen manchmal extrem nah beieinander.

Was ist das Besondere an Ihrem Beruf?

Ich empfinde es folgendermaßen: Ich mache Basisarbeit und sehe den Effekt meist sofort. Insofern ist es eine dankbare Aufgabe. Außerdem gibt es kaum eine Therapie, die mit weniger auskommt. Hinzu kommt, dass es einfach sinnvoll ist, unseren Füßen Aufmerksamkeit zu schenken: 120.000 Kilometer legt ein Mensch durchschnittlich in seinem Leben zu Fuß zurück. Das ist fast dreimal um die Erde. Deshalb zeige ich meinen Kunden auch, wie man seine Füße tagtäglich pflegen und verwöhnen kann. Es ist eigentlich sehr einfach, sich etwas Gutes zu tun.

Das Interview führte Julia Rehder im Juni 2011

www.portraits-im-netz.de.